



**Naturkindergarten Üllehütt e.V.**  
geborgen sein — frei sein — Kind sein

# Konzeption

(Stand 1.6.2020)

# Inhaltsverzeichnis

1. Allgemeines zu Naturkindergärten
2. Der Naturkindergarten Üllehütt e.V. stellt sich vor
  - 2.1. Unsere Üllehütt
  - 2.2. Rahmenbedingungen und Struktur der Kindertageseinrichtung
    - 2.2.1. Der Träger
    - 2.2.2. Das Team
    - 2.2.3. Öffnungszeiten
    - 2.2.4. Schließungszeiten
    - 2.2.5. Gesetzliche Grundlagen
    - 2.2.6. Aufnahme eines Kindes
    - 2.1.7. Räume und Außengelände
    - 2.1.8. Notunterkunft
3. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit
  - 3.1. Unser Profil
    - 3.1.1. Geborgen sein
      - 3.1.1.1. Gewaltfreie Kommunikation
    - 3.1.2. Frei sein
    - 3.1.3. Kind sein
    - 3.1.4. Bindung als Basis für Bildung
    - 3.1.5. Inklusion und Diversität
4. Die speziellen Bedürfnisse von Zweijährigen
  - 4.1. Besonderheiten und Herausforderungen der Betreuung von Zweijährigen
  - 4.2. Voraussetzungen für die Aufnahme Zweijähriger
  - 4.3. Ankommensphase (Eingewöhnung)
  - 4.4. Ausstattung der Ruhemöglichkeiten
  - 4.5. Wickeln/Abhalten
  - 4.6. Im Winter
  - 4.7. Mahlzeiten
  - 4.8. Tagesstruktur und Transport
5. Pädagogische Ziele (im Rahmen der Bildungsvereinbarung)
  - 5.1. Körper, Bewegung und Gesundheit
  - 5.2. Soziale Kompetenz
  - 5.3. Umgang mit Konflikten

5.4. Freies Spiel

5.5. Umwelt

5.6. Beteiligung von Kindern (Partizipation, Demokratie, Beschwerdemanagement)

5.7. Musik

5.8. Naturwissenschaft

5.9. Mathematische Kompetenzen

6. Vorbereitung auf die Schule

7. Zusammenarbeit mit der Grundschule

8. Kinderschutz

8.1. Beschwerdemanagement

9. Essen

10. Hygiene

11. Tier- und Naturschutz

12. Besondere Wetterlage/ Witterungsbedingungen

13. Bildungsdokumentation

13.1. Portfolio

14. Sprachförderung

15. Qualitätsmanagement

16. Erziehungspartnerschaft

15.1. Eltern in der Üllehütt

15.2. Der Elternbeirat und Rat des Kindergartens

15.3. Das Dorf- wir wollen mehr...

## 1. Allgemeines zu Naturkindergärten

Die Idee der Wald- und Naturkindergärten stammt aus Skandinavien. Dort wurde 1951 der erste Waldkindergarten gegründet. Der erste deutsche, staatlich anerkannte Waldkindergarten wurde 1993 in Flensburg gegründet und hat sich seitdem mit großem Erfolg verbreitet, sodass es in Deutschland derzeit weit über tausend Wald- und Naturkindergärten gibt.

Naturkindergärten sind Kindergärten ohne Wände und ohne vorgefertigtes Spielzeug. Die Kinder werden zu allen Jahreszeiten und bei jedem Wetter im Freien betreut und erleben somit unmittelbar das einzigartige Zusammenspiel der Natur im Jahresverlauf. In einer reizüberfluteten und wenig durchschau- und gestaltbaren Zeit ist der Naturkindergarten eine besondere, zukunftsweisende Alternative zur konventionellen Kinderbetreuung.

Es gibt keinen hohen Lärmpegel wie in geschlossenen Räumen. Die Kinder erleben wieder Stille. Stille ist in der heutigen Zeit ungewohnt. Sie ist von unschätzbarem Wert z.B. für die allgemeine Differenzierung des Wahrnehmungsvermögens, das Finden von Stabilität durch innere Ruhe und die Konzentrationsfähigkeit. Gerade Wald und Wiese sind ideal, Stille zu erleben, zu lauschen und sich für feinste innere und äußere Vorgänge zu sensibilisieren.

Die Kinder beschäftigen sich im Naturkindergarten überwiegend mit den Naturmaterialien, die sie in Wald, Feld und Flur finden. Sie bauen daraus Spielzeug, fertigen Werkzeuge an und erschaffen eigene Spielwelten. So wird aus einem Stein z.B. ein Auto, Käfer oder Handy, oder ein Ast erhält Zauberkraft und wird als Schutz mit auf die Abenteuerreise genommen. Blätter werden untersucht und nach Farben aufgereiht. Eicheln, Kastanien und Tannenzapfen werden gesammelt und nach Formen sortiert und es entstehen wunderschöne Waldbodenbilder (Mandalas).

Den Kindern stehen nach Bedarf Scheren, Stifte, Farben, Papier, Staffeleien, Werkzeuge, sowie Musikinstrumente oder Bücher zur Verfügung. Materialien wie Lupe, Mikroskop oder CD-Player kommen erst in zweiter Linie zum Einsatz.

Verschiedene wissenschaftliche Arbeiten und Untersuchungen sowie laufende Rückmeldungen aus Schulen zeigen, dass Waldkindergartenkinder hervorragend auf den Lebensabschnitt "Schule" vorbereitet werden. Die Wald- und Naturkindergärten bieten beste Voraussetzungen, um die wachsenden Herausforderungen des Lebens zu bestehen.

## 2. Der Naturkindergarten Üllehütt e.V. stellt sich vor

### 2.1. Unsere Üllehütt

Der Naturkindergarten Üllehütt e.V. befindet sich im Düsseldorfer Stadtteil Gerresheim.

Unser Bauwagen steht am Fuße der Gerresheimer Höhen, ein abwechslungsreiches Waldgebiet, in direkter Nachbarschaft des Kleingartenvereins "Am Balderberg" am St.-Hippolyt-Weg.

Aus der Motivation heraus, einen Ort für Familien mit Kindern zu schaffen, der geprägt ist, durch eine Atmosphäre der Gleichwürdigkeit und Geborgenheit für alle Menschen, egal welchen Alters, haben wir im Oktober 2018 die „Üllehütt“ gegründet.

Schon zu Beginn hatten wir die wunderschönen Gerresheimer Höhen als Wunschstandort im Blick. „Üllehütt“ bedeutet auf Düsseldorfer Platt: „Eulennest“.

So nannten vor langer Zeit die Gerresheimer Bürger eine der magisch anmutenden Senken innerhalb der Gerresheimer Höhen.

Ob jung oder alt, in Gerresheim war bekannt, dass dort zahlreiche Eulen geschützt nisten konnten. Genau an diesem Ort steht heute unser Bauwagen.

### 2.2. Rahmenbedingungen und Struktur der Kindertageseinrichtung

#### 2.2.1. Der Träger

Der Verein Naturkindergarten Üllehütt e.V. ist als Elterninitiative Träger des Kindergartens. Die Mitglieder wählen satzungsgemäß einen Vorstand, der die Kindertageseinrichtung vertritt. Im Einzelnen gilt die Satzung des Naturkindergartens Üllehütt e.V. in der Fassung vom 07.09.2019.

Der Naturkindergarten ist eine eingruppige Tageseinrichtung mit insgesamt 20 Kindern, mit 16 Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt und 4 Kindern im Alter von 2 bis 3 Jahren. Die Gruppe ist alters- und geschlechtsgemischt.

#### 2.2.2. Das Team

Anmerkung: Wir benutzen den Begriff BegleiterIn anstelle von ErzieherIn, da wir diesen als liebevoller und präziser empfinden für das, was sie in unserem Kindergarten leisten: sie begleiten Kinder ein Stück ihres Lebens, sind an ihrer Seite und sind für sie da.

Das Team besteht aus mind. 3-4 pädagogischen Fachkräften, bzw. Ergänzungskräften.

Die BegleiterInnen sind in den verschiedenen Bereichen qualifiziert:

Waldpädagogik, Erlebnispädagogik, Heilpädagogik, gewaltfreie Kommunikation, bedürfnisorientierte Erziehung, Qualifizierung im U3 Bereich.

Ergänzt wird das Team durch eine zusätzliche(-n) BegleiterIn (Waldkraft) und eine/einen Bundesfreiwillige(-n).

Wir investieren in eine überdurchschnittliche hohe Anzahl an BegleiterInnen, um den Bindungsbedürfnissen von Kindern gerecht zu werden. Wir sind davon überzeugt, somit eine konstante Atmosphäre der Geborgenheit und Vertrautheit vermitteln zu können.

### 2.2.3. Öffnungszeiten

Den Eltern steht für die Betreuung Ihres Kindes ein Kontingent von 35 Stunden zur Verfügung. Die Betreuung findet täglich von 8.00 – 15.00 statt.

Die Kinder können zwischen 8.00 und 9.00 gebracht werden und nach der Mittagszeit zwischen 14.00 und 15.00 abgeholt werden.

### 2.2.4. Schließungszeiten

Geschlossen ist der Kindergarten an 27 Werktagen im Jahr, für Ferien und Konzeptionstage. Diese werden frühzeitig bekannt gegeben.

### 2.2.5. Gesetzliche Grundlagen

Der Naturkindergarten Üllehütt e.V. ist als Einrichtung der Jugendhilfe nach §45 Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) anerkannt. Eine entsprechende Betriebserlaubnis vom Landesjugendamt ist in Bearbeitung.

Die pädagogische Arbeit richtet sich nach dem Kinderbildungsgesetz (KIBIZ).

Das pädagogische Konzept orientiert sich an der Bildungsvereinbarung des Landes NRW.

Der Verein ist dem Paritätischen Wohlfahrtsverband angeschlossen, er informiert beispielsweise auch über gesetzliche Veränderungen, Ansprüche seitens der Politik und weist ein umfangreiches Fortbildungsangebot vor.

Der Naturkindergarten Üllehütt e.V. ist zudem Mitglied im Bundesverband der Wald- und Naturkindergärten. Die Kinder sind über die Unfallkasse NRW versichert und PädagogInnen sind in der BGB versichert. Alle weiteren notwendigen Versicherungen für die Inbetriebnahme liegen

vor, z.B. Haftpflichtversicherungen für Personen- und Schadensfall in ausreichender Deckungssumme.

### 2.2.6. Aufnahme eines Kindes

Der Träger der und die Leitung der Einrichtung entscheidet gemäß den Aufnahmekriterien der Einrichtung über die Aufnahme eines Kindes. Sofern ein Platz frei ist, kann ein Kind auch während des laufenden Kindergartenjahres aufgenommen werden. In der Regel erfolgt die Aufnahme zu Beginn eines neuen Kindergartenjahres.

Die Aufnahmekriterien sind: Geschwisterstatus, Gruppenstruktur (Junge/Mädchen/Alter), Wohnort. Zusätzlich achten wir auf größtmögliche Diversität.

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist uns sehr wichtig. Wir wissen, dass Eltern nur dann entspannt arbeiten können, wenn sie Ihre Kinder gut aufgehoben wissen. Wir bieten unseren BegleiterInnen, wenn es gewünscht und möglich ist, für ihre/seine Kinder einen Kindergartenplatz an.

Die Anmeldung erfolgt über den „Kita-Navigator“ der Stadt Düsseldorf.

### 2.2.7. Räume und Außengelände

Unsere Räumlichkeit, die „Üllehütt“, besteht aus einem beheizbaren Bauwagen, er dient als Schutz und Rückzugsort. Zudem bietet er uns durch eine Hochebene und Klappbänke Stau- und Lagermöglichkeiten. Im Bauwagen findet bei starkem Regen oder Schnee der Morgenkreis und das Mittagessen statt.

Die U3-Kinder haben hier ebenfalls die Möglichkeit, in einem schallisolierten separatem Raum Mittagsschlaf zu halten, oder sich zurück zu ziehen. Der „U3-Raum“ ist durch einen separaten Eingang begehbar.

In unserer „Hütte“ kann auch in kleinen Gruppen gebastelt oder gemalt werden. Dafür stehen Materialien und kindgerechtes Mobiliar zur Verfügung. Im Eingangsbereich ist die Garderobe untergebracht, dort stehen die Hausschuhe für die Kinder bereit und jedes Kind hat sein eigenes Körbchen für Gebasteltes und weitere „Waldschätze“. Im Eingangsbereich befindet sich auch unsere "Pinnwand", an der die Eltern alle aktuellen Informationen finden.

Der Bauwagen verfügt über eine Waschecke mit einem Waschbecken und zwei 10 Liter Kanistern für die Wasserversorgung, sowie einem separaten Raum mit einer Bio-Toilette. Hier befindet sich auch der ausklappbare Wickeltisch für unsere Wickel-Kinder.

Der Bauwagen entspricht allen Brandschutz- und Unfallschutzvorgaben, zudem ist er speziell auf die Bedürfnisse von U3 Kindern ausgelegt.

Der eigentliche "Spielraum" ist jedoch der angrenzende Wald und die Wiese. Hier laden liegende Baumstämme, Baumstümpfe oder hölzerne Bäume auf unterschiedliche Weise zu Bewegung und Spiel ein. Im Wald besuchen wir feste Plätze, die durch ihre Beschaffenheit zu ganz unterschiedlichen Spielen und Erfahrungsmöglichkeiten auffordern. In der näheren Umgebung befinden sich auch Spielplätze und große Wiesen zum Toben und Erkunden.

Das Mittagessen wird an der Hütte oder im angrenzenden Wald eingenommen. Nach dem Mittagessen können die Kinder bei Bedarf ihren Mittagsschlaf in der „Üllehütt“ machen, sich ausruhen, mit einem Buch zurückziehen, oder das dort vorhandene Materialangebot nutzen.

Der Hauptaufenthaltort ist auch in der Mittagszeit der direkt angrenzende Wald. Darüber hinaus können sich die PädagogInnen nach Bedarf mit kleinen Gruppen zur Projektarbeit in die Üllehütt zurückziehen.

Unsere Konzeption sieht vor, dass die Auslastung mit Fachkräften so hoch ist (drei bis vier Fachkräfte plus Bundesfreiwilligendienst), dass bei widriger Witterung oder in der Ankommensphase (Eingewöhnung) die U3 Kinder bei Bedarf auf unsere Üllehütt ausweichen können.

### 2.2.8. Notunterkunft

Wenn der Aufenthalt im Wald witterungsbedingt eine Gefahr (Sturmwarnung/schwere Gewitter/langanhaltende Kälte) darstellt, steht den Kindern und BegleiterInnen ein Raum im Heinrich-Zschokke-Haus auf der Hagener Straße 58, 40625 Düsseldorf, zur Verfügung.

Das Heinrich-Zschokke Haus ist eine anthroposophische Wohn- und Pflegegemeinschaft und liegt am Waldrand von Düsseldorf-Gerresheim in einem großen geschützten Gartengelände. Neben dem 105 qm großen Raum (genannt "großer Saal"), dürfen die Kinder und BegleiterInnen das dazugehörige WC, die Teeküche und den Ruheraum mitnutzen.

Die Leitung des Heinrich-Zschokke-Hauses und wir sehen die Zusammenarbeit für beide Seiten als große Bereicherung an.

Wettervorhersage:

Die BegleiterInnen verfolgen täglich das Wetter mit Hilfe zweier Wetter-Apps und können so jederzeit die Wetterlage beurteilen. Eine Sturmwarnung tritt dann in Kraft, wenn der „Deutsche Wetterdienst“ eine orange Warnung ausspricht.

Am Abend wird für den folgenden Tag die Entscheidung getroffen, ob ein Aufenthalt im Wald möglich ist, oder ob die Eltern ihre Kinder morgens früh direkt ins Heinrich-Zschokke-Haus bringen. Die Eltern werden rechtzeitig über den Aufenthalt im Heinrich-Zschokke-Haus informiert. Entspannt sich die Wettersituation während des Aufenthaltes vor Ort, können die Kinder und PädagogInnen von dort aus in den Wald starten.



Falls es während des laufenden Betriebs zu Unwetter wie Regen oder leichtem Gewitter kommen sollte, wird der Bauwagen aufgesucht und bei Bedarf ein Regensegel zwischen den Bäumen oder am Bauwagen gespannt.

Bei starkem unvorhersehbarem Sturm oder starkem Gewitter, machen sich die Kinder und BegleiterInnen auf den Weg in die Notunterkunft. Der Weg dorthin wird je nach Lage mit den öffentlichen Verkehrsmitteln oder zu Fuß bestritten, natürlich können die kleinen Kinder im Bolterwagen Platz nehmen.

### **3. Grundlagen der pädagogischen Arbeit in der „Üllehütt“**

#### **3.1. Unser Profil**

**Geborgen sein – frei sein – Kind sein**

In diesem Dreiklang spiegelt sich die pädagogische Grundhaltung wider, die in unserer Einrichtung gelebt wird. Er bildet die drei Säulen unserer pädagogischen Arbeit.

##### **3.1.1. Geborgen sein**

**„So wie ich bin, bin ich richtig, erwünscht und wertgeschätzt“**

Das pädagogische Team arbeitet bedürfnisorientiert. Dies bedeutet, dass die Bedürfnisse aller Personen stetig Beachtung finden. Dabei sind zum einen natürlich die körperlichen Grundbedürfnisse gemeint, wie auch soziale und psychische Bedürfnisse, wie das Bedürfnis nach Zugehörigkeit, Bindung, Selbstwirksamkeit und Autonomie, Halt und Orientierung, Wertschätzung und Akzeptanz. Um Bedürfnisse wahrnehmen zu können, bedarf es feinfühligere, achtsamer BegleiterInnen und Zeit. Nur so kann sich eine sichere, vertrauensvolle Beziehung zwischen allen Beteiligten entwickeln. Bedürfnisorientierung ist der Schlüssel zu einem friedvollen Miteinander und gelebte Gewaltprävention.

##### **Beziehung statt Erziehung**

Im Fokus der Begleitung steht bei uns die Beziehung. Hierbei bildet die heilpädagogische Beziehungsgestaltung nach Carl Rogers mit den drei Basisvariablen (Wertschätzung, Empathie

und Kongruenz) die Grundlage unseres pädagogischen Handelns. Die Grundhaltung ist eine positive Zuwendung, die das Kind in seinem Verhalten und Erleben als eigenständige Person achtet und nicht bewertet. Dies bedeutet nicht, dass die PädagogInnen alles, was ein Kind tut, für gut befinden müssen, sondern, dass das Kind ein Klima erfährt, indem es sich in seinem jeweiligen "So-sein" ohne Vorurteile und Wertung angenommen fühlt. Empathie bedeutet für uns das einführende Verstehen und das Verbalisieren der emotionalen Erlebnisinhalte des Kindes. Um das Kind bedingungslos wertzuschätzen und empathisch verstehen zu können, ist es wichtig, dass die PädagogInnen in sich kongruent, echt und unverfälscht sind.

Diese Grundhaltung der PädagogInnen sind als anzustrebende Ziele anzusehen. Rogers selbst hebt hervor, dass man nicht immer in der Lage sein wird, diese Merkmale in vollem Ausmaße zu erfüllen.

Um diese beschriebene Grundhaltung im Kindergartenalltag, sowie in der Zusammenarbeit mit dem Team und den Eltern zu festigen, bedienen wir uns der Methode der Gewaltfreien Kommunikation von Marshall B. Rosenberg. Dabei steht für uns auch hier die Natürlichkeit im Miteinander im Vordergrund.

### 3.1.1.1. Gewaltfreie Kommunikation

Die Gewaltfreie Kommunikation (GfK) basiert zunächst auf den vier Schritten:

- Beobachtungen wertfrei auszudrücken,
- die eigenen Gefühle zum Ausdruck zu bringen,
- die Bedürfnisse, die dahinter stehen, zu benennen
- und einen konkreten, erfüllbaren Wunsch zu äußern.

Außerdem geht es darum, dem Gegenüber emphatisch zu zuhören und zu erfahren, welche Gefühle und Bedürfnisse hinter seinen Handlungen stehen. Es geht darum, sich gegenseitig anzuhören und zu verstehen. Auf dieser Basis kann dann ein Konsens gefunden werden, mit dem alle leben können.

In der GfK wird nicht bewertet, nicht in Kategorien wie „gut“ und „böse“, „falsch“ und „richtig“ gedacht. Vielmehr wird erkannt, dass alles, was Menschen tun, lediglich dazu dient, ihre Bedürfnisse zu erfüllen. Dies ist es auch, was alle Menschen verbindet: jeder hat dieselben Grundgefühle und -bedürfnisse und deshalb können sich Menschen auf dieser Ebene so gut verständigen. Konflikte entstehen bei dieser Betrachtung nur auf der Strategieebene. Als Strategie wird die gewählte Methode bezeichnet, sich seine Bedürfnisse zu erfüllen.

Weiterhin gibt es in der GfK kein „muss“. Kein Mensch wird zu irgendetwas gezwungen. Jeder Mensch kann in jeder Situation frei entscheiden, was er tut. Dies bedeutet auch, dass man sich

nicht hinter einem „ich muss“ verstecken kann: jeder hat jederzeit die volle Verantwortung für alles, was er tut bzw. nicht tut.

Für den Kindergarten bedeutet dies konkret, dass mit den Kindern, Eltern und dem pädagogischen Personal die vier Schritte der GfK und die dahinter stehende Denkweise aktiv geschult und eingeübt werden. Hierbei geht es nicht um eine einmalige Aktion, sondern um dauernde, den Kindergartenalltag ständig und lebendig begleitende Lernprozesse.

Kinder werden in unserem Kindergarten wertschätzend behandelt und aktiv miteinbezogen, wenn es gilt, Entscheidungen zu treffen. Sie werden nicht gezwungen, gegen ihren Willen an Aktivitäten teilzunehmen. Sie werden in ihrer Menschlichkeit ernst genommen. Gegenüber keinem Kind darf zu irgendeinem Zeitpunkt etwas anderes als schützende Gewalt angewendet werden. Hierbei wird Gewalt gemäß folgender Definition von Rosenberg verstanden: Gewalt ist „jeder Versuch, andere Menschen (auf der Basis meiner Bewertungen zu bestrafen) und jeder Versuch, meine Bedürfnisse zu erfüllen, ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse anderer.“

Kinder werden nicht bestraft, belohnt oder bewertet. Denn dieses würde voraussetzen, dass es eine Instanz gibt, die festlegt, was „richtig“ und „falsch“ ist. Außerdem steht hinter einem solchen Verhalten immer die Absicht, dass das Kind der Autorität zuliebe ein bestimmtes Verhalten wiederholt oder lässt. Damit wird dem Kind die Freude, etwas für sich selbst zu tun, genommen. Es wird Abhängigkeit statt Eigenverantwortung geschaffen, wenn Bewertung statt Feedback und Belohnung statt Wertschätzung eingesetzt wird. Ständige Bewertungen von außen bringen Kinder nur zum Nachdenken darüber, was andere über sie denken, und nehmen die Arbeitsfreude von innen heraus. In unserem Kindergarten wird stattdessen ehrliche Freude/Bedauern über das Verhalten der Kinder ausgedrückt und Interesse an dem gezeigt, was die Kinder tun.

Durch den gegenwärtigen und einführenden Kontakt mit den BegleiterInnen und Eltern erwächst ihnen durch diese Beziehungen die Kraft, in dieser Welt anzukommen und ihren eigenen Weg darin zu finden.

### 3.1.2. Frei sein

„Erkläre mir - und ich vergesse.

Zeige mir - und ich erinnere mich.

Lasse es mich tun - und ich verstehe.“

(Konfuzius)

Die Natur bietet vielfältige Erlebnisräume für Kinder. Das selbstbestimmte Erkunden der unstrukturierten Natur ist ein Grundbedürfnis. Denn Kinder können sich in der Natur frei die Räume aussuchen, in denen sie die Möglichkeiten haben, ihre jeweiligen aktuellen körperlichen, seelischen und sozialen Entwicklungsschritte zu bewältigen.

Für die Entwicklung eigener Interessen und für die Möglichkeit, die eigenen Fähigkeiten und Grenzen auszuprobieren, selbstständig gestalten zu können und so wichtige Selbstwirksamkeitserfahrungen zu machen, ist dieses Freisein unerlässlich.

Das alleinige Vorhandensein der Materialien, die die Natur jahreszeitenbedingt bietet, unterstützt das eigenständige Gestalten. Ergänzend dazu werden den Kindern wenige Alltagsmaterialien und Werkzeuge zur Verfügung gestellt.

Beim freien Spiel ohne Spielsachen wird die Fantasie der Kinder gefordert, sie äußern ihre Wünsche und Bedürfnisse, erkennen diejenigen der anderen Spielteilnehmer und respektieren sie. Sie lernen sich zu einigen, damit das Spiel beginnen kann und Spaß macht. Von- und Miteinanderlernen steht im Mittelpunkt, da viele Dinge nur in der Gruppe erreicht werden können.

In einem nicht reizüberfluteten Außenbereich, wie Wald oder Natur können innere Kräfte besser wahrgenommen und erprobt werden. Dabei lässt die geringe räumliche Einschränkung auch innere Grenzen besser erleben und ausdrücken.

Unmittelbares Erleben, eigene Erfahrungen mit allen Sinnen, anstelle von "Projektionen aus zweiter Hand", geben Selbstwertgefühl und insbesondere emotionale Stabilität. Sie sind beste Voraussetzungen, um später in der Gesellschaft konstruktiv und kreativ zu sein.

### 3.1.3. Kind sein

"Sei frech und wild und wunderbar" (Astrid Lindgren)

Platz haben zum "Kindsein" im wahrsten Sinne des Wortes: Raum, sich frei zu bewegen, Platz zum lachen, weinen, tanzen, träumen... Der natürliche Bewegungsdrang der Kinder kann in der freien Natur ungehindert ausgelebt werden.

Kinder gestalten ihre Persönlichkeitsbildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit. Sie übernehmen für ihre Entwicklung Verantwortung. In einem Umfeld, in dem sie sich wohl, sicher und geborgen fühlen, und täglich ausreichend Möglichkeit erhalten, sich zu bewegen, können sie aktiv lernen und sich positiv entwickeln.

Kinder lernen ganzheitlich – mit all ihren Sinnen, Emotionen, Erfahrungen, geistigen Fähigkeiten und Ausdrucksformen. Entscheidend für nachhaltiges Lernen ist zudem, dass Kinder die Möglichkeit haben, eigenaktiv und selbstständig zu erfahren, dass sie Ideen und Interessen entwickeln und festigen können, dass sie Fehler machen dürfen, selbst Entdeckungen machen dürfen und eigenständig Antworten auf ihre Fragen finden dürfen. Des Weiteren sind für Kinder gemeinsame Aktivitäten mit anderen Kindern und Erwachsenen von Bedeutung. Kinder konstruieren ihr Weltverständnis vorrangig über den Austausch mit anderen. Lernen in Interaktion, Kooperation und Kommunikation ist der Schlüssel für hohe Bildungsqualität und wird im Wald täglich gelebt.

### 3.1.4. Bindung als Basis für Bildung

Die Erkenntnisse der modernen Bindungsforschung, sind Grundlage unseres pädagogischen Verständnisses.

Unser wichtigster Instinkt und grundlegendstes Bedürfnis, welches unser Überleben sichert und daher evolutionär mit absolutem Vorrang tief in unseren Instinkten verankert wurde, lautet: Bindung.

Bedeutsam für die Bindungsqualität ist die Feinfühligkeit der Bindungsperson. Diese reagiert zuverlässig, prompt und angemessen auf die Bindungssignale des Kindes. Das Kind seinerseits sucht aktiv die körperliche Nähe der Bezugsperson und ihre emotionale Präsenz und Geborgenheit. Das Kind bindet sich an die Person(en), welche die Bindungssignale des Kindes in der oben beschriebenen Qualität beantwortet/en.

Das Kind entwickelt dadurch ein sicheres Bindungsmuster, aus dem heraus es sich der es umgebenden Welt zuwenden und diese erkunden kann (Exploration). Bei Angst und Unsicherheit wird das Bindungsbedürfnis geweckt und das Kind sucht die Nähe zu seiner Bezugsperson/den Bezugspersonen. Es versichert sich ihrer Anwesenheit, und aus dieser Sicherheit heraus kann es dann weiter spielen und erkunden. Zwischen Kind und Bezugsperson(en) entsteht die "Bindungs-Explorations-Wippe". Allerdings bedeutet dies auch, dass immer nur ein System aktiv sein kann.

Besonders Kinder in den ersten drei Lebensjahren brauchen also Beziehungskontinuität, eine Betreuung durch (eine) vertraute und verlässliche Bezugsperson(en). Eine sichere Bindung zeichnet sich durch folgende Aspekte aus:

1. Fürsorge (Zuwendung, Verfügbarkeit, Feinfühligkeit, Stressreduktion durch Trost/Unterstützung)
2. Lernunterstützung (Explorationsunterstützung/ Ermutigung, Assistenz/ Hilfe zur Selbsthilfe)

Hierbei ist für den pädagogischen Alltag besonders wichtig, dass Kinder sich nicht permanent im Bindungsmodus befinden, sondern dieser immer wieder aktiv von den PädagogInnen hergestellt werden muss. Dies erfordert das emotionale Einlassen auf das Kind, dessen Gefühle zu spiegeln und es bei seinen Möglichkeiten zu begleiten (emotionale Coregulation). Eine sichere Bindung ist nach heutigem Kenntnisstand die Basis für eine gesunde psychische Entwicklung und fördert die Widerstandsfähigkeit gegenüber Krisen (Resilienz).

### 3.1.5. Inklusion und Diversität

In unserem Kindergartenalltag wird Diversität und Inklusion gelebt:

Wir heißen jeden Menschen Willkommen, unabhängig seines Alters, sexueller Orientierung, Geschlechts, Herkunft, Hautfarbe, politischer und religiöser Weltanschauung, sozialem Hintergrund oder seines körperlichen und/oder geistigen Handicaps!

Die Gewaltfreie Kommunikation (GfK) dient uns hierbei als „Schlüssel-Tool“. Durch die im Kitaalltag verwendete GfK werden ständig die Eigenschaften „Offenheit“ und „Empathie“ gestärkt.

Diejenigen Eigenschaften, die neben der Neugierde, die jedes Kind natürlicherweise besitzt, dafür zuständig sind Ängste, Vorurteile und Barrieren abzubauen und unser Herz für Diversität zu öffnen.

Bedürfnisse (einschließlich dem Bindungsbedürfnis) sind universell. Wenn wir uns -gerade wegen der Individualität die wir alle besitzen- auf eine Sprache einigen, die Bedürfnisse und Gefühle in den Fokus nimmt, überwinden wir Vorurteile und Ressentiments.

Wir haben dann die Möglichkeit, uns jenseits von einengenden und schmerzhaften Etikettierungen zu verbinden.

Wir sind uns als Träger und begleitendes Team bewusst, dass auch heute noch Ungleichheiten und (mehrfach) Diskriminierungen den Alltag vieler Mitmenschen aufgrund ihrer Diversität und/oder Hautfarbe bestimmen. Wir lassen uns als Team (Träger und BegleiterInnen) für die Intersektionalität und Diskriminierungsformen durch gezielte Fortbildungen sensibilisieren und wollen unsere Diversitätskompetenz stetig weiter verbessern. Hierzu zählen, wie Gernhardt et al (2013) beschreiben:

- Empathie
- Selbstreflexivität
- Fähigkeit zum Perspektivenwechsel
- Fähigkeit zum Aushalten von Unsicherheiten
- Konfliktfähigkeit
- stetiges Anpassen des eigenen Handlungsrahmens
- alle Aspekte der Kommunikation wie sie auch in der GfK zu finden sind

Im Kindergartenalltag entwickeln die Kinder „Diversitätskompetenz“ vor allem im „Miteinander“. Die Kinder lernen durch Beobachtung und Nachahmung oben genannte Fähigkeiten. Spielerisch und situationsorientiert entwickeln die Kinder ein Bewusstsein dafür, dass Ihre eigene Weltsicht, neben vielen anderen, existieren kann.

Wir möchten einen balancierten Umgang zwischen Diversität (alle Kinder sind gleich und werden gleich behandelt) und Essentialismus (Reduzierung auf den kulturellen Hintergrund) in unserem Kindergarten erreichen.

Das bedeutet auch, dass gut gemeintes Eingreifen bei Konflikten der Kinder durch „Othering“ (Hervorhebung des fremdartigen als Klassifizierung) oder „Exotifizierung“ bei uns keinen Platz hat.

Wir unterstützen nachhaltig die Grenzen der Kinder die von Übergriffen aufgrund ihrer Diversität, Hautfarbe oder Handicap besonders betroffen sind und lösen diese empathiebasiert und bedürfnisorientiert.

Wir durchleuchten bewusst und kontinuierlich unsere Sprache und unser Handeln, damit wir eine verbindende Kommunikation und eine wertschätzendes Miteinander schaffen können.

Gerade die Natur wurde in der vergangenen Menschheitsgeschichte viel zu oft dazu herangezogen wenn es darum ging Unterschiede zwischen Menschen zu untermauern. Dabei zeigt die Natur uns und den Kindern jeden Tag, dass nur durch Diversität atemberaubende Schönheit entstehen kann

## **4. Die speziellen Bedürfnisse von Zweijährigen**

### **4.1. Besonderheiten und Herausforderungen der Betreuung von Zweijährigen**

Ab dem zweiten Lebensjahr profitieren Kinder in ihrer Entwicklung besonders von anderen Kindern. Die Erfahrungen mit Zweijährigen im Naturkindergarten sind sehr positiv. Sowohl das Neugierverhalten, als auch das Bedürfnis nach Sicherheit, können im Naturkindergarten realisiert werden. Im Wald sind die Kinder einem deutlich niedrigeren Lärmpegel ausgesetzt, was besonders für die unter Dreijährigen wesentlich weniger Stress bedeutet. Allerdings müssen für die unter Dreijährigen einige Rahmenbedingungen an die speziellen Bedürfnisse dieser Altersgruppe angepasst werden, die wir im Weiteren darstellen möchten.

### **4.2. Voraussetzung für die Aufnahme von Zweijährigen**

Es ist also wichtig, dass das Kind in der Lage ist, sich für eine kurze, überschaubare Zeit von der Hauptbezugsperson zu trennen und sich an eine neue Bezugsperson zu binden. Damit die Trennung von seiner Sicherheitsbasis vom Kind nicht als stressvoll erlebt wird, ist wie beschrieben, eine sichere Bindung zur Betreuungsperson wichtig.

Des Weiteren ist es wichtig, dass das Kind über eine altersgemäße körperliche Fitness und Konstitution verfügt und es sich auf die Umgebung Wald einlassen kann. Darüber hinaus ist es von großer Bedeutung, dass sich Eltern und PädagogInnen in einen intensiven und offenen Austausch über das Kind und seine individuelle Entwicklung begeben.

### 4.3. Ankommensphase (Eingewöhnung)

Wir haben uns für den Begriff Ankommensphase statt Eingewöhnung entschieden, um zu verdeutlichen, dass das Kind sich nicht daran gewöhnen sollte, bei uns zu bleiben, sondern dass es in Sicherheit, Ruhe und liebevoll begleitet in der Gruppe ankommen darf.

In der Ankommensphase orientieren wir uns an dem Berliner Eingewöhnungsmodell. Bei dieser sehr behutsamen und schrittweisen Eingewöhnung stehen die Bedürfnisse des Kindes an erster Stelle. Für die Ankommensphase sollten sich die Eltern 3-6 Wochen Zeit nehmen. Im Einzelnen wird jeder Eingewöhnungstag individuell mit der einzelnen Familie abgesprochen und von den Bedürfnissen und Bedingungen des jeweiligen Kindes abhängig gemacht.

Im täglichen Austausch werden mit den Eltern die nächsten Schritte besprochen. In der Ankommensphase kümmert sich eine feste Bezugsperson um das Kind, zudem werden viele Ortswechsel vermieden und wir halten uns an einem "allwettertauglichen" vertrauten und nahe gelegenen Waldplatz auf.

Auch wenn die BegleiterInnen die fachlichen Experten sind, sind die Eltern die ExpertInnen für ihr Kind. Sie wissen, was helfen könnte, die Situation möglichst angenehm zu gestalten, sodass sich Eltern und Kind wohl fühlen. Zusammen finden wir gemeinsame Rituale und Möglichkeiten, den Kita-Einstieg so schön, wie nur möglich, zu machen.

Die Ankommensphase beginnt gestaffelt nach der Sommerschließung des Naturkindergartens an einem mit der/dem Bezugsperson vereinbarten Termin.

Zuvor haben das Kind und die Eltern an einem Kennlernnachmittag im Frühjahr und einem weiteren Kennlernvormittag kurz vor der Sommerschließung die Gelegenheit, den Kindergarten und die BegleiterInnen kennenzulernen.

Ein Elterngespräch über den Verlauf der Eingewöhnung findet nach 6-8 Wochen statt.

### 4.4. Ausstattung der Ruhemöglichkeiten

Die unter Dreijährigen benötigten Ruhephasen im Tagesverlauf. Hierfür ist in unserer "Üllehütt" auf der gesicherten Empore ein extra Ruhebereich abgetrennt, in dem Matratzen ausgebreitet werden können. In einem eigenen Beutel wird von jedem Kind Kopfkissen und Schlafsack untergebracht. Wenn wir im Wald unterwegs sind und zu weiter entfernten Plätzen aufbrechen, nehmen wir einen Bollerwagen mit, in dem die jüngeren Kinder auf dem Weg zum Waldplatz einen Zwischensnack einnehmen, sich ins Lammfell einkuscheln oder ein kleines Schläfchen halten können.



Picknickdecke, Isomatte und Hängematte bieten den Kindern Ausruh- und Entspannungsmöglichkeiten im Wald. Ausgestattet wird unsere "Entspannungsecke" auch mit Decken, Fellen und selbstwärmenden Heizmatten, sie lädt ein zum Kuscheln, sich geborgen fühlen und Geschichten der BegleiterInnen oder dem Rauschen der Blätter zu lauschen. In den kälteren Jahreszeiten hängen die BegleiterInnen eine extra für den Outdoorbereich konzipierte Schlafsackhängematte zum Aufwärmen und Schlafen auf.

Die Reinigung der Materialien erfolgt regelmäßig über den Elterndienst.

#### 4.5. Wickeln/ Abhalten

Im Rahmen des Elterngesprächs zur Planung der Eingewöhnung wird auch die dem Kind vertraute Abhalte-/Wickelmethode mit der/dem BezugspädagogIn besprochen. Dabei werden die Eltern auf Kleidung hingewiesen, die einen unkomplizierten, schnellen Windelwechsel ermöglichen.

Jedes zu wickelnde Kind hat seine eigenen Wickelutensilien in einer eigenen Tasche. Wenn ein Kind unterwegs gewickelt werden muss, kommt unser „Wickelzelt“ zum Einsatz. Dieses Wurfzelt dient einzig und allein dem Wickeln der Kinder, sofern ein Wickeln im Stehen nicht möglich ist. Hier werden die Kinder auf einer selbstheizenden Wärmedecke wind- und wettergeschützt gewickelt. Auf die Wärmedecke wird die Wickelunterlage des jeweiligen Kindes gelegt. Die Windel wird in einem eigenen „Wetbag“ verschlossen, die Entsorgung obliegt den Eltern. Sowohl in der Laube, als auch unterwegs, führen wir stets Desinfektionsmittel mit.

Wenn Kinder abgehalten werden, achten die BegleiterInnen auf rückschonendes Arbeiten.

#### 4.6. Im Winter

Kleine Kinder kühlen eher aus, als größere Kinder, da sie im Verhältnis zum Körpervolumen eine relativ große Körperoberfläche haben.

Wie lange sich Zweijährige bei Minustemperaturen in der Natur aufhalten sollten, ist nicht nur von der Temperatur, sondern auch von Wind oder Nässe abhängig, da Wind und Feuchtigkeit eine auskühlende Wirkung haben. Trockene Kälte bei Sonnenschein ist hingegen auch für Kinder unter Drei unproblematisch.

Bei nass-windigem Wetter suchen wir entsprechend windgeschützte Orte auf. Wir vermeiden langes Stehen oder Sitzen und binden im Spiel und im Morgenkreis Bewegungsspiele ein. Bei einstelligen Temperaturen haben wir die Möglichkeit in unserem Bauwagen zu frühstücken und Mittag zu essen, mit den Kleineren früher zurückzukehren oder uns mit allen in der Nähe unserer "Üllehütt" aufzuhalten.

Im Winter ist die richtige Kleidung von großer Bedeutung. Für die richtige Wahl einer funktionellen Outdoor-Kleidung werden die Eltern im Vorfeld beraten. Immer bewährt hat sich das gute alte "Zwiebel-Prinzip". Wichtig ist auch, dass die Kleidung der Kinder nicht feucht ist, da Feuchtigkeit bei kalten Temperaturen zu einem hohen Wärmeverlust führt.

#### 4.7. Mahlzeiten

Für eine angemessene Ernährung achten wir besonders auf eine ausreichende Kalorien- und Flüssigkeitszufuhr. Dabei trinken die Kinder im Winter nur warme Getränke und auch zum Hände waschen wird warmes Wasser in einer Thermoskanne mitgenommen.

Den Eltern wird geraten, den Kindern ein vollwertiges, gesundes Essen mit zu geben.

#### 4.8. Tagesstruktur und Transport

Kleine Kinder ermüden schneller und bewegen sich dann weniger, was wiederum die Gefahr einer Auskühlung begünstigt. Daher passen wir den Tagesablauf an die Bedürfnisse der unter Dreijährigen an. Das bedeutet für uns, dass der Vormittag nach 2-3 Stunden im Wald beendet wird und wir in unsere Laube zum Aufwärmen, Mittag essen und Ausruhen zurückkehren.

Die Wegstrecken sind immer an die Tagesstimmung der Kleinen angepasst, es sei denn, wir können die Gruppe aufteilen. Des Weiteren verfügen wir über alternative Transportmöglichkeiten für die unter Dreijährigen im Gelände, wie z.B. verschiedene Tragemöglichkeiten und den Bollerwagen. Durch unsere Trageberaterin wird das Personal im Tragen von Zweijährigen geschult.

Allen Eltern der unter Dreijährigen Kinder legen wir nahe, die individuellen Anpassungsleistungen und Kräfte ihres Kindes im Auge zu behalten und in Absprache mit den PädagogInnen Handlungsschritte abzuleiten.

### 5. Pädagogische Ziele (im Rahmen der Bildungsvereinbarung)

#### 5.1. Körper, Bewegung und Gesundheit

Das kleine Kind ist immer in Bewegung, aktiv mit dem ganzen Körper und mit allen seinen Sinnen. In der Kindheit hat Bewegung eine überragende Bedeutung. Die Bewegung, sei sie motorischer oder sensorischer Art, schlägt sich beim Kind in neurologischen Strukturen nieder. Dieses Wechselspiel beginnt mit der ersten Koordination der Augen und der Kontrolle der Kopfbe-

wegungen, geht weiter beim Spiel mit den eigenen Händen und Füßen und später beim Rollen, Robben, Krabbeln, Aufrichten und Gehen. Parallel zu diesen intensiven, wenn auch unbewussten, sensomotorischen Leistungen des Kindes reifen die Sinnesorgane und die Strukturen des Nervensystems aus. Diese Strukturen bilden die Grundlage für Sprach- und Denkfähigkeit. Bis zum fünften Lebensjahr gewinnt das Kind Sicherheit im Gleichgewicht halten, es kann Treppen steigen, ausdauernd gehen, hüpfen, springen, sich an- und ausziehen. Wenn die Kinder genügend grobmotorische Erfahrungen gesammelt haben, beginnen sie von selbst, ihre feinmotorischen Fähigkeiten zu verfeinern, was für die Schulfähigkeit der Kinder eine wichtige Voraussetzung ist.

Im Naturkindergarten haben die Kinder genügend Zeit und Raum zum Gehen, Laufen, Springen, Balancieren, Klettern, Matschen und Bauen. Mit angeleiteten Bewegungsspielen oder auch Ballspielen und Tänzchen werden vorgegebene Bewegungsabläufe geübt. Eine Grundbedingung ist es, dass Erwachsene dem Kind gestatten, die einzelnen Entwicklungsschritte und Erfahrungen im individuellen Tempo zu durchlaufen. Kinder lernen mit dem ganzen Körper und all ihren Sinnen. Dadurch entwickeln sie ihre Kompetenzen nicht isoliert, sondern in der Auseinandersetzung mit der konkreten Situation und mit bedeutsamen Themen. Dies stellt die Grundlage für Kompetenzentwicklung und Wissenserwerb dar. Es ist uns sehr wichtig, eine Ganzheitlichkeit in der Bildungs- und Erziehungsarbeit zu erreichen.

Die erholsame Umgebung des Waldes und der Natur stärkt die körperlich-seelische Gesundheit. Drei bis vier Stunden täglich frische Luft bedeuten auch weniger Infektionskrankheiten, die gewöhnlich in geschlossenen Räumen übertragen werden. In Lebensfreude Wind und Wetter ausgesetzt zu sein, stärkt aus medizinischer Sicht das Immunsystem.

Zu einer gesunden körperlichen Entwicklung gehört auch eine vollwertige Ernährung mit natürlichen Produkten.

## 5.2. Soziale Kompetenzen

Die Ausbildung sozialer Fähigkeiten hat eine wesentliche Voraussetzung: Um Mitgefühl und Verständnis für andere Menschen zu entwickeln, muss das Kind zunächst sich selbst als individuelle Persönlichkeit erleben und behaupten können und sich von den Mitmenschen angenommen und bestätigt fühlen. In dem Maße, in dem es Sicherheit und Geborgenheit in verlässlichen menschlichen Bindungen erfährt, entwickelt es sein Selbstwertgefühl und seine Selbstständigkeit, und erst auf dieser Grundlage gewinnt es die Freiheit, nicht nur auf sich zu blicken, sondern sich auch mit Interesse und Hilfsbereitschaft anderen Menschen zuzuwenden. Auf diesem Weg zur Sozialfähigkeit hat das Kind bereits erste Schritte getan, wenn es aus der kleinen Gemeinschaft der Familie in die größere, ihm zunächst fremde Gemeinschaft des Kindergartens kommt. In der altersgemischten Gruppe trifft das Kind sowohl auf jüngere als auch auf ältere Kinder, mit denen es sich arrangieren muss. Hier ergeben sich vielfältige soziale Erfahrungen. In dieser Auseinandersetzung und Aushandlung mit anderen Kindern konstruiert es Bedeutung und Sinn und entwickelt sein eigenes Weltbild.

Andererseits wird dafür gesorgt, dass das Kind auch in dieser neuen, größeren Gemeinschaft Geborgenheit und Sicherheit erleben kann. Das über längere Zeit konstant bleibende Gruppengefüge lässt ihm Zeit und Raum, um in einem vertrauten Menschenkreis und Umfeld seine individuelle Entwicklung zu durchlaufen und tragende Beziehungen zu den anderen Kindern und zu den KinderbegleiterInnen aufzubauen.

Die altersgemischte Gruppe erweist sich als eine natürliche Hilfe auf dem Weg zur Sozialfähigkeit; den Großen sind die Abläufe schon so vertraut, dass sie den kleineren Kindern Vorbild sein können.

Bildung und Lernen finden somit im Rahmen kooperativer und kommunikativer Alltagshandlungen und Bildungsaktivitäten statt, an denen Kinder und Erwachsene gleichermaßen aktiv beteiligt sind.

Ein Hauptanliegen unseres Kindergartens ist es, Kinder bei ihrer sozialen Entwicklung zu begleiten und ihre Kraft und Selbstsicherheit zu aktivieren. Die Gewaltfreie Kommunikation, die in unserem Kindergarten praktiziert wird, ist weniger eine Methodik als eine Haltung, mit der die zwischenmenschlichen Beziehungen gestärkt werden und mit der es gelingen kann, nachhaltig miteinander in Kontakt zu kommen.

### 5.3. Umgang mit Konflikten

Ein Kindergarten ohne "Tür und Wände" hilft, dass sich Aggressionen gar nicht erst aufstauen und zu einem Stresszustand führen, sondern sich auf angemessene Weise kreativ umwandeln. Die relativ kleine überschaubare Gruppe bietet ideale Möglichkeiten, soziale Konflikte konstruktiv und im Sinne der gewaltfreien Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg zu lösen.

Trotzdem gehören Konflikte auch zum Alltag. Sie sind Ausdruck widerstreitender Bedürfnisse und Interessen und damit Bestandteil menschlicher Kommunikation. Das Erlernen einer Streitkultur, in der die Beteiligten Wege kennenlernen, wie sie für ihre Bedürfnisse eintreten und Lösungen finden können, die möglichst allen gerecht werden, ist das Ziel unseres Kindergartens.

Die Kinder lernen im Naturkindergarten mit anderen Kindern und Erwachsenen bei gemeinsamen Aktivitäten, z. B. beim gemeinsamen Kochen oder bei Vorbereitungen für ein Fest, zusammenzuarbeiten. Sie lernen, sich mit anderen abzusprechen, etwas zu planen und den Plan abgestimmt umzusetzen. Soziale Konflikte treten im Kleinkindalter gehäuft auf, deshalb ergeben sich viele Gelegenheiten für das Erlernen von Techniken zur Konfliktlösung.

In unserem Kindergarten werden die Kinder ganz gezielt auf den Umgang mit Konflikten vorbereitet. Sie erhalten ein Training in gewaltfreier Kommunikation.

## 5.4. Freies Spiel

Spiel ist für kleine Kinder Arbeit, mit der sie sich die Welt zu eigen machen. In keiner anderen Tätigkeit kann das Kind seine Selbstbildung so umfassend verwirklichen wie hier. Sämtliche Lebenskompetenzen werden grundlegend geübt. Das Spiel stellt eine sehr elementare Form des Lernens dar.

Das freie Spiel bietet eine hervorragende Grundlage für die Entfaltung der Persönlichkeit. Das Kind erprobt Autonomie, Souveränität und Freiheit, da es aus eigenem Antrieb handelt und die Werte und Regeln selbst bestimmt.

Im Naturkindergarten bieten die verschiedenen Naturspielräume immer wieder neue Spiel- und Wahrnehmungsmöglichkeiten. Die Spiele am Wasser sind anders als die im Wald oder auf der Wiese. Mit allen Sinnen kann gebaut, experimentiert oder geforscht werden. Die Kinder lernen in Rollenspielen voneinander. Sozialverhalten wird durch die anderen Kinder korrigiert und erlernt. Die Kinder erhalten im Naturkindergarten genug Zeit und Freiraum, sich im freien Spiel ausdauernd mit dem zu beschäftigen, was sie gerade interessiert. Dadurch werden Ausdauer, Motivation, Interesse, Selbstbestimmung und Eigenaktivität gefördert. Diese Eigenschaften bilden die Grundlagen für nachhaltiges Lernen, d.h. dass Gelerntes dauerhaft verfügbar und auf neue Situationen übertragbar ist.

## 5.5. Umwelt

Durch ökologische Pädagogik wollen wir im Sinne der anerkannten Bildungs- und Erziehungsziele Umweltbewusstsein schaffen. Diese Ziele durch die Naturerfahrung mit ihren ganzheitlichen Bildungsmöglichkeiten zu vermitteln, ist inhaltlicher Schwerpunkt in unserer täglichen Arbeit im Waldkindergarten.

Kinder erleben die Umwelt im Spiel. Wälder und Wiesen sind voller Leben. Die Natur bietet alles, was die Kinder für ihre Spiele brauchen. Sie fördert die gesunde Entwicklung der Kinder. Der Wald bietet ihnen die Möglichkeit, sich nach ihren Bedürfnissen den Raum zu nehmen, den sie brauchen (z. B.: zum Zurückziehen und Alleine sein oder zum Toben und Herumtollen). Besonders wichtig hierbei ist, dass die Kinder im Wald oder den Wiesen Stille erfahren können. Gerade in unserer hektischen und reizüberfluteten Gesellschaft ist dies von besonderer Bedeutung. Die Kinder werden ausgeglichener und es entstehen weniger Aggressionen.

Allerdings steht nicht die Wissensvermittlung im Vordergrund, vielmehr kommt es darauf an, die Zeit und den Raum zu nutzen, um persönliche Bezüge zur Natur zu ermöglichen. Naturkenntnisse können beiläufig über Fragen beantwortet und vermittelt werden.

Die natürliche Umgebung wirkt ganzheitlich durch das Erleben des Eingebundenseins in die Natur und das Erleben der wechselseitigen Abhängigkeiten. Natur wird unmittelbar erlebt und

begriffen, der behutsame Umgang mit jeder Art von Leben wird erfahren und gelernt. Der Kreislauf der Natur wird direkt wahrgenommen und erlebt.

Die Kinder entdecken Grenzen, setzen sich mit Gefahren auseinander, erproben ihre Kräfte und Fähigkeiten und üben ihre Geschicklichkeit.

Heutzutage müssen Naturkontakte mehr und mehr bewusst geschaffen werden. Beim „spielerischen“ Bearbeiten von Naturmaterialien mit Hilfe verschiedener Werkzeuge (z.B. Messer, Säge, Bohrer, Hammer) werden Lebens- und Naturerfahrungen gesammelt, die sich positiv auf die Entwicklung auswirken.

Die Arbeit mit Naturmaterialien ermuntert die Kinder, ihrer Phantasie freien Lauf zu lassen und fördert ihre Kreativität. Die Kinder möchten mitgestalten, sie lernen, ihre Umwelt durch aktives „Tun“ zu begreifen. Jede Bewegung ermöglicht dabei einen neuen Eindruck. In einer natürlichen Umgebung erfahren Kinder, dass ihre Umwelt und somit auch das gesamte Leben dynamisch ist, sich ständig verändert.

Verändert sich die Natur, verändern sich auch die Erlebnisse und die Spiele in ihr. An einem Regentag ergeben sich andere Spiele als bei Sonnenschein. Im Frühjahrswald entdeckt man andere Geheimnisse als im Winterwald.

Unter freiem Himmel, in der Natur mit ihren Hecken und Gebüsch, dem Walddickicht, den Wiesen und Bächen Beobachtungs- und Wahrnehmungsgabe schulen und im Spiel lernen - dies ist im Naturkindergarten möglich.

Nachhaltigkeit, Müll vermeiden, Wald sauber halten - durch das vielfältige naturpädagogische Angebot fördern wir bei den Kindern ein ökologisches Bewusstsein, Natur- und Umweltschutz und ein Gefühl von Nachhaltigkeit. Um dies zu vertiefen und anschaulich zu gestalten sind Kooperationen/Ausflüge zu AWISTA, Demeterhof, SOLAWI (solidarische Landwirtschaft) und anderes geplant.

## 5.6. Beteiligung von Kindern

(Partizipation, Demokratie, Beschwerdemanagement)

Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Dies bedeutet für uns auch zugleich das Recht, sich nicht zu beteiligen.

Kinderbeteiligung verändert die Erwachsenen-Kind-Beziehung.

Wenn wir den Kindern Rechte zugestehen wollen, bedeutet dies auch, dass wir, die Erwachsenen, freiwillig auf einen Teil unserer Macht verzichten müssen. Dieses Machtungleichverhältnis

zwischen Erwachsenen und Kindern aufgrund des Alters ("Adultismus" genannt), gilt es hier aufzudecken und aufzubrechen.

Partizipation bedeutet für uns Kinder als Subjekte zu begegnen und als gleichwürdige Person ernst zu nehmen.

In einer, sich immer schneller weiterentwickelnden Zeit, können wir heute nicht wissen, vor welchen Herausforderungen und Problemen unsere Kinder als Erwachsene einmal stehen werden. Dies macht deutlich, dass zukünftig die Fähigkeit, neue, kreative Lösungen zu finden ("Problemlösekompetenz"), die Fähigkeit, verschiedene Möglichkeiten abzuwägen und eine Wahl zu treffen ("Entscheidungsfähigkeit"), sowie, die Fähigkeit im Dialog die Sichtweisen anderer wahrzunehmen, sich auszutauschen und Konflikte konstruktiv zu lösen ("Kommunikationsfähigkeit") von großer Bedeutung sein werden.

Mit diesem Verständnis sind Partizipationsprozesse Bildungsprozesse, da die Kinder hier entscheidende Kompetenzen für die Bewältigung ihrer Zukunft ausbilden können. Kinder erleben so Demokratie und das Recht, Rechte zu haben.

Gefragt zu werden ist eines der Bedürfnisse, das erfüllt sein will, um Verbindlichkeit und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit und Kooperation zu erreichen. Betroffene müssen Beteiligte werden. Das Demokratieprinzip prägt das gesamte Bildungsgeschehen (gelebte Alltagsdemokratie). Wichtige Aspekte sind dabei Gleichberechtigung, Wertschätzung und respektvolles Miteinander, denn jede/r hat besondere Stärken und kann etwas einbringen und mitgestalten.

Auch hier hilft die Gewaltfreie Kommunikation: Es ist erstens sinnvoll, von klaren Beobachtungen auszugehen, damit alle wissen, worum es geht. Zweitens werden die Gefühle und Bedürfnisse möglichst vieler Beteiligten gehört, um zu verstehen, was sie wollen, und drittens werden Lösungen im Konsens gesucht, bei denen alle Beteiligten wissen, was sie tun können. Der Grad der Beteiligung und die Auswahl der Themen sind sicherlich abhängig von der Kompetenz und dem Alter der Kinder. Hierbei ist uns wichtig zu beachten, dass Beteiligung von Klein auf möglich ist, d.h. mit Kindern jeden Alters und bei allen sie betreffenden Themen. Das Alter spielt für die Beteiligungsform eine Rolle, nicht hingegen für die Beteiligung als solche.

Wichtig ist uns, den nötigen Raum zur Förderung der Entwicklung einer lebendigen Streitkultur sowie einer Kultur der Konfliktlösung zu schaffen. Das Erwachsenen-Kind-Verhältnis ist getragen von einer kompetenzorientierten Grundhaltung, die danach fragt, was Kinder schon alles können, wissen und verstehen.

Um (Bildungs-) Prozesse der Kinder konstruktiv zu begleiten, stehen wir in der Verantwortung, nicht nur anregende Lernumgebungen zu schaffen, sondern auch unsere eigenen Haltungen und Wertvorstellungen zu klären und die Glaubwürdigkeit (Authentizität) unseres Verhaltens laufend zu überprüfen (Selbstreflexion).

Erwachsene und ihr Umgang miteinander sind stets Vorbild und Anregung für die Kinder. Deshalb erfordert gelingende Partizipation der Kinder immer auch die Partizipation der Eltern und des Teams. Aus der Kultur des gemeinsamen Lernens und Entscheidens ergibt sich eine neue Rolle und Haltung der BegleiterInnen.

Die Festlegung der Inhalte, Formen und Grenzen der Beteiligung sehen wir als ständigen Prozess, der fortwährend der kritischen Betrachtung und Konsensfindung zwischen allen Beteiligten bedarf.

Wir planen in unserem Kindergartenalltag Partizipation in folgenden Bereichen fest zu verankern:

- Einbeziehung der Kinder in Entscheidungen über den Tagesablauf, z.B. welcher Platz heute aufgesucht werden soll, welches Spiel gespielt werden soll usw.
- Schaffung von genug Freiräumen für freies Spiel, bei dem jedes Kind für sich selbst entscheiden kann, wie es diese Zeit verbringt (Selbstbestimmung im Alltag)
- Einbeziehen der Kinder bei der Aufstellung von Regeln und Grenzen
- Die BegleiterInnen haben Geduld, die Phase des Suchens nach Lösungen bei den Kindern zuzulassen.
- Die Kinder, die gewickelt werden, entscheiden selber über ihre Wickel- bzw. Abhaltesituation (Welche(r) Begleiter(in) soll helfen?)
- die BegleiterInnen achten die altersgemäße Fähigkeit der Körperwahrnehmung des Kindes (ist mir kalt oder warm?), sowie des Hungergefühls. Die Kinder dürfen selbst entscheiden, ob und wieviel sie essen wollen
- Morgen- und Abschlusskreis: hier ist Raum für spontane Ideen, oder Mitteilungsbedürfnisse der Kinder
- Reflexion mit Kindern: z.B. mit Hilfe eines "Redesteins" mit welchem die Kinder von Erlebnissen berichten, Wünsche äußern, oder Gefühle benennen können.
- Projektarbeit: Ideen und Interessen der Kinder werden aufgegriffen und in Projekten umgesetzt.
- Regelmäßige Elternversammlungen, an denen auch das Team teilnimmt. Dort werden zahlreiche Entscheidungen gemeinsam getroffen, die den Naturkindergarten betreffen.

## 5.7. Musik

Musik berührt im Innersten. Tempo, Rhythmus und Tonart gehörter Musik beeinflussen Herzschlagfrequenz, Blutdruck, Atmung, Puls und Hormonausschüttung. Musik führt zu Entspannung, Aufmunterung, Lebensfreude und emotionaler Stärke und damit zu Ausgeglichenheit. Musik ist ein ideales Medium für Kinder, um sich mitzuteilen, Gefühle und Gedanken zu äußern, und emotionale Belastungen abzureagieren. Gemeinsames Singen und Musizieren stärken die Kontakt- und Teamfähigkeit und die Bereitschaft, soziale Mitverantwortung zu übernehmen. Musik trainiert aktives Zuhören, was für Lernen und Verstehen grundlegend ist und die Entwicklung vielfältig beeinflussen kann (z. B. Sprachkompetenz, Konzentration, soziale Sensibilität, Teamfähigkeit, auditives Gedächtnis, Intelligenz, Erlebnisfähigkeit, Emotionalität).

Im Kindergartenalltag bedeutet dies z.B.:

- Singen jahreszeitlicher Lieder



- Bau eines Holzxylophons
- Bauen von Trommeln aus Blumentöpfen
- musikalische Gestaltung der Feste
- Wahrnehmung von Geräuschen (z.B. Vogelstimmen)
- tägliches Singen beim Morgen- und Abschlusskreis
- gemeinsame Tänze

## 5.8. Naturwissenschaft

Nirgendwo kann man Naturwissenschaft unmittelbarer erfahren und erlernen als in der Natur. Viele Kinder zeigen großes Interesse an Alltagsphänomenen. Den Satz „Warum ist das so?“ kennen wohl viele Eltern. Das kindliche Forscherinteresse gilt z.B. den Elementen oder den Wetterphänomenen und bringt eine Vielzahl von Fragen, bis hin zu der nach fernen Welten, hervor. Aktuelle Studien zeigen, dass drei- bis sechsjährige Kinder besonders aufnahme- und lernfähig sind.

Draußen im Freien können die Kinder z.B. erfahren, wie unterschiedlich sich Naturmaterialien anfühlen – sie begreifen durch Greifen. Sie können u.a. beobachten, ob und wie etwas schwimmt, wie etwas wächst und die verschiedenen Aggregatzustände des Wassers sowie nahezu alle Wetterphänomene kennen lernen. Die Phänomene, mit denen sie in der Natur in Berührung kommen, entstammen ihrer kindlichen Lebenswelt und werden von unsren PädagogInnen in komplexe Zusammenhänge eingebettet.

## 5.9. Mathematische Kompetenzen

Die Welt ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Die Grundlagen für mathematisches Denken werden in den ersten Lebensjahren entwickelt, wenn das Kind die ersten Erfahrungen mit Zeit und Raum und mit mathematischen Operationen wie Messen, Schätzen, Ordnen und Vergleichen machen kann. Auch bei uns im Naturkindergarten gibt es Möglichkeiten, sich damit auseinanderzusetzen.

Da wir das Jahr, die Woche und den Tag klar strukturieren, erfahren die Kinder Gliederung, Ordnung und Maß. Auch in der Mathematik geht es ums Ordnen und Strukturieren – was sich z.B. auch bei Wiederholungen in Mustern oder symmetrischen Figuren, in Blattstrukturen, Spinnennetzen oder z.B. beim Legen von Mandalas zeigt.

Durch den Aufenthalt in der Natur können die Sinnesorgane und der Bewegungsorganismus ausreifen, das Bewusstsein für geometrisch-mathematische Gesetzmäßigkeiten erwacht, die Kinder lernen, den Raum, die Zeit, die Menge und die Zahl zu erfassen. Die Sinnesorgane der Kinder werden durch Erde, Wasser, Holz und Steine angeregt.

Durch Ertasten können sie die Qualität von hart/weich, rau/glatt, warm/kalt usw. erfahren. Beim Legen von linearen und flächigen Mustern mit Steinen, Stöcken, Moos und Schneckenhäusern werden erste geometrische Muster erkannt und Reihen fortgesetzt. Bei den Rollenspielen während des Freispiels üben die Kinder beim erdachten Einkaufen die ersten Beziehungen zu Geld.

Durch die Vorschulerziehung wird der pränumerische Bereich, spielerisches Erfassen geometrischer Formen mit allen Sinnen (Basteln mit Altpapier), Körperschema als Grundlage räumlicher Orientierung, Grundlegende Auffassung von Raum und Zeit, der numerische Bereich, Zahlenkompetenz, Verständnis von Zahlen als Ausdruck von, Menge, Länge, Gewicht, Zeit oder Geld, der sprachliche Ausdruck Mathematik, Begriffe z. B. größer/kleiner, Zahlwörter, Grundbegriffe der Zeit z.B. vorher/nachher, gestern/heute/morgen, Uhrzeit/Kalender, Grundbegriffe geometrischer Formen, Mathematische Werkzeuge Lineal, Waage nochmals genauer betrachtet.

## 6. Vorbereitung auf die Schule

Das letzte Kindergartenjahr ist für die Kinder, aber auch für die Eltern und BegleiterInnen eine aufregende Zeit.

Die Vorschulkinder erleben sich in der Rolle der "Großen" und blicken oft mit Spannung auf die näher rückende Einschulung.

Für uns ist es im letzten Kindergartenjahr besonders wichtig den Fokus auf die Gestaltung eines guten Überganges vom Kindergarten in die Schule zu legen.

Übergänge stellen vielfältige Anforderungen an die Bereitschaft und die Fähigkeit zur Anpassung an die neuen Gegebenheiten.

Dabei sind Übergänge auch immer Entwicklungsimpulse und können emotionales, soziales, kognitives und/oder motorisches Wachstum fördern.

Schulvorbereitung ist für uns somit keine Sache der Wissensvermittlung, sondern eine Unterstützung des emotionalen, sozialen und kognitiven Wachstums, denn eine sichere Selbst- und Sozialkompetenz sind die Basis für einen guten Schulstart.

In dem Jahr vor der Einschulung treffen sich die Vorschulkinder einmal in der Woche, um sich in der kleinen Gruppe mit ihrer neuen Rolle und den baldigen Veränderungen in ihrem Leben auseinanderzusetzen.

Bestandteile unserer Vorschularbeit sind z.B.:

- Projekte (dabei können die Kinder Wunschthemen einbringen)
- Ausflüge (z.B. zur Feuerwehr)
- Fußgängerführerschein (Verkehrserziehung)
- Übernahme besonderer Aufgaben (Durch ihre Position in der Kindergartengruppe ergeben sich für die Vorschulkinder besondere Aufgaben und Verantwortungen: Sie helfen den jüngeren Kindern z. B. beim Anziehen, beim Öffnen der Brotdose usw.)

Unsere Vorschularbeit fördert somit auf vielfältige Weise Fähigkeiten, die in der Schule von Bedeutung sind:

- Problemlösungskompetenz, Sprachkompetenz, Sozialkompetenz und Frustrationstoleranz (durch die kommunikationsfördernde Methode der GfK und Partizipationsprozessen im Alltag)
- Konzentrations- und Merkfähigkeit (z.B. durch naturwissenschaftliche Experimente)
- Feinmotorik (z.B. durch handwerkliche Tätigkeiten, wie eine Tasche weben, basteln, malen usw. Können die Kinder ihre Feinmotorik üben, welche für die Stifthaltung von Bedeutung ist)
- die Fähigkeit, sich selbst organisieren zu können (z.B. durch Übernahme von Verantwortungen)

Das Wichtigste ist für uns, die kindliche Freude am Lernen, die Neugierde und Begeisterungsfähigkeit zu erhalten.

Am Ende der Kindergartenzeit werden die Vorschulkinder mit einem großen Fest verabschiedet.

## 7. Zusammenarbeit mit der Grundschule

Da der Kindergarten auch als Vorbereitung für die Schule dient, ist die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschulen sehr bedeutsam. Die Erfahrung mit frühen Übergängen beeinflusst die Bewältigung aller weiteren Übergänge im Entwicklungsverlauf maßgeblich. Von den vielfältigen Kompetenzen, die ein Kind bereits beim ersten Übergang erwirbt, profitiert es nachhaltig bei allen weiteren Transpositionen in seinem Leben. Damit ein gelungener Übertritt vom Kindergarten auf die Schule stattfinden kann, nimmt der/die Kooperationsbeauftragte des Kindergartens Kontakt zu den Grundschulen auf, in die die Kinder wechseln werden und besucht gegebenenfalls die Elternabende der betreffenden Schulen. Dabei werden die Bildungs- und Erziehungspläne von Kindergarten und Schule wechselseitig erklärt.

## 8. Kinderschutz

Die Grundlage für das Handeln von unseren BegleiterInnen im Kinderschutzfall oder bei einem Kindeswohlverdachtsfall ist der § 8a des Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII).

Als Träger der nach diesem Gesetz geförderten Einrichtungen können wir sicherstellen, dass

1. unsere BegleiterInnen bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung vornehmen.
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird.
3. die Eltern sowie das Kind in die Gefährdungseinschätzung mit einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Damit unsere Begleiterinnen den aus dem Grundgesetz Abs. 4 abgeleiteten Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung vornehmen können, werden Sie in unserer Einrichtung professionell und regelmäßig fortgebildet. Sie verfügen über die nötige Expertise einen entsprechenden Fall zu erkennen, zu beurteilen, ein Kinderschutzverfahren durchzuführen, gesetzliche Grundlagen des Datenschutzes dabei zu beachten und Gespräche in diesem Kontext zu führen.

Eine wesentliche Rolle hierbei spielt unser(-e) MultiplikatorIn. Eine(-r) unserer BegleiterInnen wird als MultiplikatorIn für „Kinderschutz“ ausgebildet. So wird das Thema Kinderschutz für die BegleiterInnen stetig im Bewusstsein aller gehalten.

Die/der MultiplikatorIn wird das Team regelmäßig über das Thema „Kinderschutz“ informieren und als Kontaktperson im Einzelfall beratend zur Seite stehen.

Verbindlicher Bestandteil unserer Teambesprechungen ist die Möglichkeit, im kollegialen Austausch, Sorgen um ein Kind zu teilen und in der gemeinsamen Reflexion weiteres Vorgehen zu erörtern.

Unsere Wertschätzende Grundhaltung und unsere gelebte „Offenheit“ geben hier den Raum um emotional aufwühlende Inhalte zu kommunizieren.

Als Träger Sorgen wir dafür, dass die/der BegleiterInnen bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

Bei der Anmeldung zum Besuch unseres Kindergartens müssen die Eltern eine ärztliche Unbedenklichkeitsbescheinigung vorlegen.

Ferner muss nach der aktuellen Gesetzeslage dem Träger einen Nachweis der Masernimmunität durch Impfung oder durchgemachte Krankheit vorliegen. Letzteres gilt auch für alle BegleiterInnen.

Der Träger ist verpflichtet, schriftlich festzuhalten, ob vonseiten der Eltern ein derartiger Nachweis vorgelegt wurde.

Vom Fachpersonal, der/dem PraktikantIn, allen Eltern, und vom Vorstand wird die Vorlage eines erweiternden Führungszeugnisses verlangt. Dieses muss alle fünf Jahr neu vorgelegt werden.

## 8.1. Beschwerdemanagement

In diesen Zusammenhang gehört laut KiBiz auch die Einrichtung eines „Beschwerdemanagements“. Jede/r ErzieherIn des Teams ist bemüht, eine vertrauliche Beziehung zu jedem einzelnen Kind aufzubauen. Dies ist wichtig, damit das Kind den Mut hat, einer/m ErzieherIn seiner Wahl sein Problem, seine Beobachtung oder sein Empfinden zu schildern. Gespräche unter vier Augen, in Kleingruppen oder auch mit der ganzen Gruppe im Morgen- wie im Schlusskreis bieten vielfältige Möglichkeiten, über „Beschwerden“ zu sprechen.

Zusätzlich zum persönlichen Kontakt, haben wir ein anonymes, digitales und somit niederschwelliges Beschwerdemanagement entwickelt, durch das Eltern und BegleiterInnen erlebte Ungerechtigkeiten, Sorgen und Nöte ansprechen können, falls Sie sich einem persönlichen Austausch nicht gewachsen fühlen. Die Beschwerden werden unter professioneller Hilfe einer/ eines Supervisorin/Supervisors aufgearbeitet.

Der Grund für diese Maßnahme ist, dass wir jede Chance nutzen möchten, unsere Qualität weiter zu verbessern.

## 9. Essen

Die Kinder frühstücken gemeinsam. Hierfür bringt jedes Kind eine gesunde, vollwertige Brotzeit in einer Box mit. Alles muss bereits ausgepackt sein, sodass kein Müll entsteht. Weiterhin bringt jedes Kind sein eigenes Getränk in einer wieder verwendbaren Flasche mit Insektensicherem Verschluss mit.

Die Kinder bringen ihre Mittagsmahlzeit im "Henkelmann" selbst mit.

## 10. Hygiene

Die Kinder waschen sich mindestens vor jedem Essen, nach dem Toilettengang und wenn sie sehr dreckige Hände haben ihre Hände. Das Wasser hierfür stammt aus einem Wasserkanister, der täglich von einem Elterndienst gereinigt und mit frischem Trinkwasser befüllt wird. Es wird eine biologisch abbaubare Seife verwendet. Jedes Kind hat in seinem Rucksack ein kleines Handtuch in einer sauberen Plastiktüte/Dose dabei. Dieses wird jeden Tag frisch mitgebracht.

## 11. Tier- und Naturschutz

Nachhaltigkeit und das Verstehen von Zusammenhängen in unserem Ökosystem sind für uns zentrale Bildungsziele. Naturverbundenheit entwickelt sich durch das freudvolle und sinnhafte Erleben der Natur. Was ich schätzen gelernt habe, werde ich schützen wollen.

In Zusammenarbeit mit dem zuständigen Förster werden Regeln erarbeitet, um die im Wald lebenden Tiere und Pflanzen zu schützen. Die Einhaltung der Regeln und die Achtsamkeit gegenüber der Natur bringen die KinderbegleiterInnen den Kindern näher. Um hierbei Partizipation der Kinder zu ermöglichen, geben die BegleiterInnen den Rahmen vor, innerhalb dessen Gruppenregeln definiert werden können (z.B. Alle Kinder gehen achtsam mit der Natur um) und die genaue Ausarbeitung der Regeln kann dann gemeinsam geschehen (z.B. Keiner bohrt mit einem Stock in Löcher, um keine Tiere zu stören).

## 12. Besondere Wetterlagen/Witterungsbedingungen

Bei Sturm und Gewitter wird uns ein Gemeinschaftsraum des Heinrich-Zschokke-Haus (Hagener Straße 58) zur Verfügung stehen. (Mehr Informationen dazu siehe Notunterkunft 2.1.3.)

Falls schon in der Früh vor Kindergartenbeginn klar ist, dass das Wetter einen Waldaufenthalt nicht ermöglicht, kommuniziert der Frühdienst des Kindergartenteams den Ausweichort und die Eltern bringen die Kinder direkt dorthin.

Falls tagsüber plötzlich ein Unwetter aufzieht, begeben sich alle Kinder sofort in die Räumlichkeiten des Zschokke-Hauses.

Außerdem wird der Wald, den die Kinder betreten, in regelmäßigen Abständen sowie nach Sturm vom Team und von extra geschulten Baumarbeitern (externe Firma) kontrolliert und evtl. gefährliche Bäume, Äste usw. entfernt.

Erst dann dürfen die Kinder den entsprechenden Waldabschnitt wieder betreten.

Sollte in absoluten Ausnahmefällen während der Kindergartenzeit im Gebiet des Kindergartens Waldarbeiten durchgeführt werden, bleiben die Kinder in und am Bauwagen.

Weiterhin muss die Kindergartenleitung ständig ein Handy mit sich führen und sicherstellen, dass sie jederzeit Empfang hat, so dass im Notfall sofort Hilfe angefordert werden kann.

## 13. Bildungsdokumentation

Der Verlauf der kindlichen Entwicklung wird durch das pädagogische Personal beobachtet und dokumentiert. Dies dient zum einen dem Kinderschutz und zum anderen als Grundlage des Austauschs mit Eltern. Bei Auffälligkeiten und Verdacht auf Kindeswohlgefährdung wird, wie oben beschrieben, eine erfahrene Fachkraft informiert.

Die Ergebnisse, die aus der Entwicklungsdokumentation gewonnen werden, werden zur Planung der Förderung für das jeweilige Kind verwendet und dienen als Grundlage für die jährlichen Elterngespräche. Hierbei wird der Entwicklungsstand des Kindes, seine Stärken und eventuelle Probleme besprochen. Diese Gespräche werden dokumentiert.

### 13.1. Portfolio

Jedes Kind erhält bei Kindertageeintritt einen eigenen Ordner. Dieser soll im Laufe seiner Kindertagezeit zu „seinem Buch“ werden. Hier ist Platz sowohl für Beobachtungsdokumentationen, als auch für z.B. besondere Erlebnisse oder Aussprüche, die wir für das Kind aufschreiben, für Fotos, die wir machen, für Bestandteile von Kindertageprojekten, wie Lieder, Reime, selbst gemalte Bilder, Basteleien oder gefundene „Schätze“ des Kindes.

Das Kind soll dabei stets mitbestimmen, was hineinkommt, einbezogen werden und aktiv an der Gestaltung seines Buches beteiligt sein. So entstehen viele kleine Lern-Geschichten und Ereignisse, die für das Kind Höhepunkt seines Selbstempfindens, seiner Freude an Entdeckungen, seinem Glück über Freundschaften, zu fragen, zu experimentieren und zu lernen sind. Das Portfolio ist dann eine ideale Möglichkeit zur Reflexion, zur Mitteilung und zur Selbstvergewisserung. Das Interesse des Kindes an seinen Lernprozessen wächst, es ist stolz auf die Beachtung. Seine Entwicklung wird gezielter gefördert, Selbstbildungsprozesse werden angeregt und unterstützt. Gleichzeitig entsteht so ein Stück lebendige Lebensgeschichte, die das Kind selbst geschaffen hat, bei der es sich von verstehenden Erwachsenen unterstützt erfährt.

## 14. Sprachförderung

Sprache hat eine große Bedeutung für den Menschen. Durch Sprache eignet sich das Kind die Welt an. Wahrnehmen und Denken geschieht innerhalb unserer sprachlichen Möglichkeiten, somit hat der Spracherwerb einen großen Einfluss auf Lernen und Bildung.

Sprache befriedigt aber auch einen emotionalen und einen sozialen Aspekt. Das Kind kann über Sprache seine Bedürfnisse, Erlebnisse und Gefühle ausdrücken und es kann mit seinen Mitmenschen in Beziehung treten. Sprache erfüllt somit auch das Bedürfnis nach Kommunikation und Interaktion und bietet den Zugang zur Gesellschaft und zu Wissen.

Wichtig für den Spracherwerb ist auch die Körperwahrnehmung, denn Motorik und Sprache (Lautbildung) hängen eng zusammen. Hier bietet der Naturraum unendlich viele Möglichkeiten, der und Bewegung ganzheitlichen Körperwahrnehmung.

In unserem Naturkindergarten ist der gesamte pädagogische Alltag sprachlich gestaltet. Wir möchten keine gesonderten Sprachförderprogramme, in denen sich die Kinder als "Sonderlinge" ausgegrenzt oder pathologisiert fühlen. Stattdessen legen wir unseren Fokus auf eine alltagsintegrierte Sprachförderung. Zur Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung nutzen wir den BaSik-Bogen.

Alltagsintegrierte Sprachförderung zeigt sich in unserem Naturkindergarten auf vielen Ebenen.

- Sprachförderndes Verhalten der BegleiterInnen z.B. durch:

Blickkontakt, auf Augenhöhe gehen, Kontaktaufnahme mit Körperkontakt unterstützen, positiv auf sprachliche Äußerungen des Kindes reagieren, Kommunikationsabsichten des Kindes erkennen, Sprachanreize schaffen und auch abwarten und geduldig auf eine Antwort warten, positives Sprachvorbild sein, langsam und deutlich sprechen, aktives Zuhören, spiegeln der Gefühle, Bedürfnisse.

- Sprachförderung durch den unstrukturierten Naturraum:

Durch den weitgehenden Verzicht auf vorgefertigtes Spielzeug sind die Kinder darauf angewiesen, sich ständig verbal auszutauschen. Sie sprechen ganz automatisch miteinander, um sich gegenseitig mitzuteilen, was der Stein, Stock,... gerade darstellen soll.

Sprachförderung durch die pädagogische Alltagsgestaltung:

Weiterhin nimmt Vorlesen und Geschichten erzählen in unserem Kindergarten einen großen Raum ein. Es finden ein regelmäßiger Morgen- und Abschiedskreis statt. Hier wird gesungen und erzählt, die Kinder können ihre Wünsche und Probleme einbringen.

Sprachförderung durch Gewaltfrei Kommunikation:

Die Methode der gewaltfreien Kommunikation wird ein beständiger Begleiter unseres Alltags sein. Sie basiert darauf, Beobachtungen zu schildern und seine Gefühle, Bedürfnisse und Wünsche präzise zu äußern. Zur Sprachentwicklung gehören auch: Freude an Kommunikation, das Bedürfnis und die Fähigkeit, die eigenen Gefühle, Erlebnisse und Gedanken sprachlich mitzuteilen, das Interesse an den Äußerungen anderer, die Fähigkeit zuzuhören, die Freude am lebendigen Geben und Nehmen im Gespräch, am dialogorientierten Verhandeln. Die Kinder lernen in der GfK Worte, Grammatik, Satzmelodien usw. und erfahren, welche Wirkung sie erreichen können: Worte erzeugen Reaktionen, mit Sätzen kann man etwas bekommen oder mitteilen und vor allem erhöht Sprache die Wahrscheinlichkeit, verstanden zu werden, oder etwas zu bekommen, was man braucht. Je öfter Kinder erfahren, dass sie verstanden werden, wenn sie erzählen und ihre Gefühle zeigen, desto größer ist ihre Motivation, sich sprachlich weiter zu entwickeln.

Dem Inklusionsgedanken folgend, möchten wir Mehrsprachigkeit anerkennen und wertschätzen und jedes Kind individuell in seiner Sprachentwicklung unterstützen.



## 15. Qualitätssicherung

Um eine hohe Qualität des Kindergartens zu sichern, sind folgende Maßnahmen geplant:

Das pädagogische Personal wird insbesondere im Bereich Wald- und Naturpädagogik und GfK.geschult

Der Paritätische Verband bietet Evaluationsprogramm an, mit dem wir arbeiten, um unsere Qualität zu überprüfen und zu sichern.

Der Kindergarten führt einmal jährlich eine Eltern- und Kinderbefragung mittels Fragebogen durch. Dieser wird intern evaluiert.

Der Träger ermöglicht dem Personal benötigte Fortbildungen.

## 16. Erziehungspatnerschaft

### 16.1. Eltern in der Üllehütt

Der Träger erkennt die Familie als primären Ort der sozial-emotionalen Entwicklung des Kindes an.

In der Familie wird der Grundstein gelegt für lebenslanges Lernen, sowie für die emotionale, soziale und physische Kompetenz. Bildung kann daher nur aufbauend auf die Prägung in der Familie erreicht werden. Daraus ergibt sich die Aufgabe, Eltern in ihrer Unersetzlichkeit, ihrer Wichtigkeit und ihrer Verantwortung wertzuschätzen und entsprechend in ihrer Aufgabe zu unterstützen.

Wir wollen unsere pädagogische Ausrichtung und Philosophie nicht nur auf den Kindergartenalltag beschränken, sondern darüber hinaus auch Eltern die Möglichkeit geben durch Themenabende zur GfK und Bindungs- und Bedürfnisorientierten Elternschaft teilzunehmen. Wir pflegen den Kontakt zu verschiedenen Dozenten, die über die verschiedenen Themengebiete Workshops anbieten werden.

Alle Eltern sind zugleich auch Mitglied im Verein "Naturkindergarten Üllehütt e.V."

Dies bedeutet, dass sie ein Stimmrecht besitzen und somit in wichtigen Fragen, die den Kindergarten betreffen, mitentscheiden können.

Es finden regelmäßige Eltern- und Mitgliederversammlungen statt.

## 16.2. Der Elternbeirat und Rat des Kindergartens

Unserer Elterninitiative besitzt selbstverständlich den nach KiBiZ geforderten Elternbeirat und Elternrat.

Für beide Organisationsstrukturen liegt eine Geschäftsordnung vor.

Weitere Organisationsstrukturen unserer Elterninitiative die durch Elternmitarbeit aktiv gestaltet werden sind die Eltern- und Mitgliederversammlung und der Vorstand des Naturkindergartens. Deren Aufgaben und Funktionen sind u.a. in der Vereinssatzung festgehalten und jeder Zeit digital einsehbar, ferner wird die Zusammenarbeit des Vorstandes auch in einer gesonderten Geschäftsordnung festgehalten.

## 16.3. Das Dorf – Wir wollen mehr...

Ganz im Sinne des „Artgerecht-Bewegung“ soll die Üllehütt mehr sein, als ein „Kindergarten“. Mit unserem „Dorf“ versuchen wir einen Teil der Antwort auf die Frage zu sein, was artgerecht für eine menschliche Familie ist? Hierbei orientieren wir uns an den wissenschaftlichen Erkenntnissen von verschiedenen Bezugswissenschaften, wie Anthropologie, (Verhaltens-)Biologie, Medizin und Psychologie:

Die Antwort auf diese Frage ist, dass wir eine „kooperierend aufziehende Art“ sind.

Nur durch die Miteinbeziehung von sogenannten „Alloeltern“ ließen sich menscheitsgeschichtlich, die Ressourcen (körperlich/mental/materiell) die Menschenkinder beim Aufwachsen die Eltern kosten, auffangen, formuliert die Anthropologin Sarah Blaffer Hrdy (2010).

Anonymisierung, die Trennung von Erwerbstätigkeit und „Care-arbeit“ und die Isolation in der Kleinfamilie, wirken diesem menschlichen Bedürfnis nach gemeinschaftlicher Kinderbegleitung entgegen. Der Alltag mit Kindern wird oft zum kräftezehrenden Spagat zwischen allen Anforderungen.

Deshalb verstehen wir die Üllehütt als Erweiterung jenes berühmten Dorfes, das Eltern brauchen um ein Kind auf seinem Lebensweg begleiten zu können.

Als Elterninitiative ist die Mitarbeit der Eltern unabdingbar.

Wie auch in der Natur alles miteinander Verbunden ist, kann eine „Elterninitiative“ nur durch die Hilfe aller Eltern wachsen und gedeihen. Wir möchten ausdrücklich, dass Kinder überall dabei sind.

Es soll nicht mehr die Frage nach dem passenden Babysitter sein, die elterliche Teilnahme (un-)möglich macht. Stattdessen wollen wir uns gemeinsam Fragen: Wie können wir unsere Vereinsarbeit so gestalten, dass wir als Familien zusammen bleiben können? Wie können wir uns vernetzen und für einander da sein?

**Abschließend sind wir davon überzeugt, dass wir mit unserem Konzept für einen „bindungs und bedürfnisorientierten Naturkindergarten“ auch, im Rahmen unserer Möglichkeiten, eine Antwort auf die die zweite große Frage der „artgerecht Bewegung“ geben können:**

**Was brauchen (kleine) Menschenkinder um ganzheitlich gesund wachsen und sich entwickeln zu können?**